

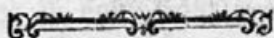
Wochentliches

Rundschäftsblatt

des

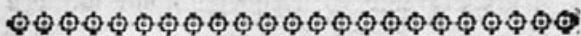
Herzogthum Krain.

Auf das 1775^{te} Jahr.



Zwey und zwanzigstes Stück.

Laybach den 3^{ten} Brachmonat.

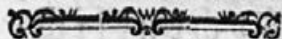


In Wirthschaftsfachen.

Gebrauch des Torfs.

Der Torf verdienet die Sorgfalt, und Mühe wohl, welche man sich geben kan, denselben zu entdecken, zuzubereiten, und vollkommen zu machen. Denn sein Gebrauch ist sehr vielfältig, und beträchtlich, und der Boden, woraus er gezogen wird, ist in seinem natürlichen Zustande fast ohne Abtrag.

Man bedienet sich des Torfs in den Häu-



fern für die Wohnzimmer, und Küchen. Man gebrauchet ihn zu backen des Brods, zum distilliren, zu den Salzfabriken, zum Ziegeln und Kalkbrennen, zur Zubereitung des Gipses, wie auch in den Bräu- und Waschküchern. In Zeeland zu den Darren, wo der Krapp gedörret wird, und in verschiedenen Orten Deutschlands zum einheizen der Stubenoefen. Mit einem Wort, er kan in den Backschmelz- und Stubenoefen, und auf den Feyerherden statt des Holzes dienen. Nur allein kan er nicht gebraucht werden. Das Fleisch mit dem Kost zu bratten. Der Rauch ist zu schwarz, und pechartig. Man könnte sich desselben auch nicht zum Fleisch, oder Fischräuchern bedienen. Er überzieht die Oberfläche mit einer Art Firniß, welcher die Schweißlöcher zugestopfet, so daß die innere Feuchtigkeit nicht ausdünsten kan.

Der Torf ist aber nicht allein für die Länder, welche Mangel an Holz haben vortheilhaft: er ist auch für die, welche viel Wälder

der haben, und ihr angebautes lang vermehren möchte. In der That, wenn man vermittlest des Torfes einen Theil Holzes, welches der Pracht täglich nothwendiger macht entbehren könnte; so wurde man Ausrottungen vornehmen, welche zugleich das Erdreich ausdehnen, und die kalten, und ungesunden Dünste, welche die grossen Wälder allezeit über das benachbahrte flache Land ausbreiten, von dem wirklich angebauten Erdreich entfernen. In diesen neuen Lande, welches man erwerben würde, könnten neue Wohnplätze angelegt, und folglich die Bevölkerung befördert werden. Es ist erwiesen, daß ein Moorbruch zwanzigmal mehr Materie zur Feurung verschaffet, als ein gleich grosses Stück Landes, das mit Holz bepflanzt wird.

Die Blumisten, und Gärtner, welche in dem Landbau, was das Gesamme, die Zurüstung des Erdreichs, die Düngung, und die Bearbeitung belangt, unsere Lehrmeister sind, bedienen sich mit einem sehr merklichen Erfolge



folge des Torfs, welche sie an dem Fuße ihrer Bäume, und Gartenfrüchte verbreiten, und damit ihre Zwiebeln, und Wurzelgewächse decken. Sie haben bemerkt, daß der Mist ihre Pflanzen verändere, verderbe, und ausarten mache, daß er die Würmer, und anderes Ungeziefer anziehe, dahingegen dieser Staub sie entfernt, je schwarzer diese Erde ist, desto mehr Wirkung hat sie.

Der Torf, welcher durch die Feuchtigkeit, durch die Hitze, und durch das Gefrieren aufgelöst, und zertrennet worden, dient auch, zur Verwunderung, die Wiesen, die Baumgärten, die Felder, und Neben fruchtbar zu machen. Man gebraucht ihn bloß einzig, oder mengt Mist darunter. Er kann also den Mangel des Mistes ersetzen, oder die Eigenschaft, und Menge dieser Düngung vermehren. Man bedient sich desselben in der Gegend Arberg, und zu Kirchberg im Kantone Bern. Man könnte denselben gleichfalls anderstwo an verschiedenen Orten gebrauchen.

Ende

Endlich versichert Degner, daß man in verschiedenen Landesstrichen Hollands, Häuser von Torf baue, und daß man, wenn er gut sey, Mauern davon mache, die ganze Jahrhunderte durch dauern.

(Die Fortsetzung künftig.)

Ökonomische Nachricht.

Von Pontivii in Frankreich aus der Gazette d'Agriculture 1775. Nro. 33. pag. 261.

Die häufigen Regen des vergangenen Jahres, überschweniten, so zu sagen mit Unkraut unser ganzes Getraid, und verhinderten das Dreschen in Spättjahre. Wir wurden gezwungen sie aufzuhäufen in unseren Feldbehältnissen Aires (eine Art wie unsere Garfen aber auf feste Häufen gebracht ohne Sprosen) dann von einer Scheuer siehet man nicht bey unseren Pachtböfen (Fermes) (*)

U 3

Pacht:

(*) Eine Ferme, sind an einem einzigen Bauern verpachtete Grundstücke; zu Zeiten hat ein 2, oder 3. solche Pächter Fermiers eine ganze Herrschaft in Bestand; die übrigen Bauern beschäftigen sich blos mit



Pachthöfe ohne Scheuer! wie kann dies seyn? Ja, es ist eine gewisse Sache; also ist die Sach möglich? Man mußte also das Getraid in der Freye aufhäufen, und es dem Ungewitter ausgesetzt lassen, dem Unfall aller Thiere, und dem Versuche der nothleidenden Menschen.

Die Dauer, und Feste einer Stopelgarbe, wenn sie rein ist, verhindert durch ihre Feste zusammengebrachte Halmen einen undurchdringlichen Eingang wieder Ratten und Mäuse. (**). Aber dieses Jahr, war lauter Unkraut darunter gemischt, welches freye Zwischenraume machte, und allen Ungeziefer freyen Eingang verstattete. Es machte sich die Gelegenheit zu Nutzen und schlug seine Wohnung darinn auf, und steckte so viel Unheil

mit dem Weinbau, oder anderer industrial Arbeit, oder dienen zu gewissen Zeiten, diesen Pächtern, welche man auch in einigen Provinzen Ackersteure Laboureaux nennet, diese Einrichtung ist gewiß nie viel Nuße wo sie auch immer herrschen mag.

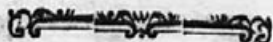
(**) Welches aber doch gewiß nicht wahr ist, sonst müßten unsere Bretter auch undurchdringlich seyn.

heil an, daß Pächter, welche sich versprechen könnten zu 60 Mäßen Getraid aus einem Gupf (Meule) zu erhalten; nicht 15 bekommen. Regen auf Regen; schlechte, und verlohrene Ernde! jene, welche die Ueberschläge auf das genaueste gemacht hatten in den Cantons, was die Berechnung ausgeworfen hätte, um mit dem Ueberrest zu handeln, würden ein schönes Meisterstück gemacht haben, wenn sie die Tariffe nach ihrer Art für unseren Bor-rath gemacht hätten.

Also Katzen, und Mäuse haben unsere Lebensmittel aufgezehrt; und wenn eine Hungernöth da ist, so ist sie nicht allein, der unbeständigen Witterung zu zuschreiben; sondern unser elender Ackerbau; und Landbaukunst, oder Behältnisse, sind die meisten Ursachen an derselben.

Anmerkung des Uebersetzers.

Hier haben wir für uns einen sichern, und frischen Beweise, wie schädlich es sey, wenn man seine Früchten lange in der Freye bewahren



ren will. Wir zweifeln gar nicht, daß den mehresten Haufen unseres Landes der Gebrauch der Harfen sehr am Herzen liegt: Wie lieb ist dem Indianer seine Hütte von Laube nicht? Wo er nicht ein Augenblick seiner Leute sicher ist, und dem ungeachtet tauschet er nicht mit dem besten Pallast. Was ist die Ursache? Vorurtheil, und veraltete Gewohnheiten. Wir wünschen sehr, daß jemand uns schriftlich überweisen wollte, wie, und auf was Art die Harfen nützlich seyn können, wir würden es mit Dank annehmen, wir mögen überwiesen seyn oder nicht. Von so vielen Einwendungen, die wir immer noch gehöret haben; haben wir noch keine gefunden, die uns von der Nichtigkeit abwendig machen könnte, es ist vielleicht doch möglich.

Anmerkung der Herausgeber.

Bey der letzten Abhandlung wieder die hier Landes gewöhnliche Harfen könnte vielleicht ein Zweifel entstehen, ob die Krähe wohl den Saame der Kornfrüchte angreifen,
und

und dieß zwar aus der Ursache: weil sie in der Naturgeschichte vom Hrn. Ritter von Linnæus unter die Fleischfressende gezehlet werden, und weil schon insgemein der Landmann zur Zeit der Aussaat, da sich diese Gäste auf den neu umgeackerten Feldern in grosser Menge einfinden, der gewissen Meinung ist, daß diese Vögel darum nicht abzutreiben sind, weil sie nicht den Saame, sondern vielmehr das Ungeziefer herfürsuchen; es hat aber seine Richtigkeit, daß sie nur gar vielen Schaden unter den Kornfrüchten anrichten, denn ob sie gleich unter die Zahl jener Vögel gerechnet werden, welche sich mit Luder nähren, so sagt doch Linnæus nirgends, daß dieß ihre einzige Nahrung wäre; er führet drey Gattungen der Krähen an, und sagt: daß sie sich eben sowohl von Früchten als vom Luder nähren, *victitat fructibus & cadaveribus*, besonders jene, welche er eben darum *Corvus Frugilegus*, oder die Saatkrahe nennet, weil sie *agris infesta* so grossen Schaden

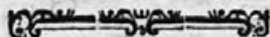


an den Saatsfeldern anrichtet. Vid. Lin. Syst. Nat. Tom. I. edit. 13. Vindob. pag. 156. Ein gleiches behauptet Müller in seinem Natur-System nach dem Herrn Ritter von Linne 2 Theil, 172 Seite und ferner. Corvus Corone die schwarze Krähe, von diesen saget er: die Vögel sind kleiner als die Raben, kommen aber der Art nach ziemlich überein, indem sie Aas, Frucht, Würmer, und dergleichen fressen, daher sie auch vom Aristoteles, nebst andern dergleichen Vögeln Panphaga, das ist alles fressen, genennet werden. Corvus frugilegus die Saatkrähe; sie thun der Saat vielen Schaden, da sie mehr vom Korn, und Baumfrüchten, als vom Aas leben, wiewohl sie auch Würmer und Insekten suchen. Endlich Corvus Cornix die Nebelkrähe lebt von Insekten, Puppen, Schnecken, Fröschen, Aas, und allerley ausgesäeten Saamen, als Korn, Erbsen, und dergleichen, welches sie mit dem Schnabel aus der Erde hervorkragt. So viel um zu zeigen, daß die Krähe auch Saame fress

fressen, indessen sind sie doch, wenn sie nur von den Kornfrüchten abgehalten werden, eine Wohlthat der Natur, da sie uns von so vielen Ungeziefer rein halten.

Nachricht der Herausgeber.

Der unbekante Erfinder des Zuckers, von dem wir in unseren Blättern Nachricht gegeben haben, wolle sich noch gedulden, es hat die Gesellschaft wegen Abwesenheit des Herrn Kanzlers noch keinen Zusammentritt gehalten, man wird alsdann alsobald die Antwort auf seine Schreiben einrücken. Dieses wären wir nur vorläufig zu wissen begierig, ob es eine einheimische Pflanze, die bey uns wild wächst, und ohne zu pflegen aufgeht? oder ob die Anpflanzung derselben nicht vielleicht zu viele Bearbeitung, durch welche die Unkosten zu hoch stiegen, fordere? oder aber ob bey der Anpflanzung nicht zu viel Erdreich müßte verwendet werden, welches wir nachmals



maß dem Anbaue unserer zum täglichen Lebensunterhalt nöthigen Erdsrüchten entziehen müßten? auf diese Fragstücke verlangten wir eine ganz kurze Auskunft zu erhalten.

Durchreisende Ansehnliche Personen.

Den 26ten.

Titl. Herr Graf von Thurn, von Laybach nach Grätz.

Herr v. Mißbacher, kais. kön. polhnischer Kreisshauptmann, von Laybach nach Rudolphswerth.

Se. Excell. Herr Graf v. Inzaghi, Bischof zu Triest, von Triest nach Wien.

Den 27ten.

Herr Baron Egger, von Klagenfurth nach Triest.

Herr Graf von Manzo, von Wien nach Stalien.

Den 28ten

Herr von Strallendorf, von Wien nach Triest.

Herr von Kreuzberg, von Laybach nach Adelsperg.

Ein



Ein kaiserl. Kammerkourier, von Benedig nach Wien.

Den 30ten.

Ein geistl. Herr, nach Nudolphswerth.

Herr Potgatschnick, Kommendaverwalter, von Laybach nach Nudolphswerth.

Herr Baron Feld aus Franken, von Benedig nach Wien.

Den 31ten

Die Frau Barones von Kadeuhiz, von Görz nach Wien.

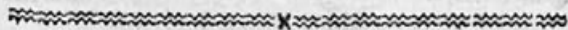
Herr von Lusi, von Fiume nach Wien.

Se. Excell. Herr Graf v. Bathiani, von Benedig nach Wien mit grossen Gefolg.

Herr Kaufmann Trench, von Triest nach Wien.

Se. Excell. General Kostiz, von Benedig über Kärnthén nach Wien.

Der Jud Moyses, Haupt-Tabackverpächter, von Wien nach Triest.



AVERTISSEMENT.

Donnerstags als den 8ten Junii wird das vormalige Stift Landstrafsische Haus und
Garz

Garten in Rudolphs werth samt 42500 Quadratklaster Antheil am Schlangenberg mit verschiedenen Hausmobilien licitando an den Meistbietenden hindanngegeben werden.

~~~~~  
 Bey Michael Promberger, Buchhändler allhier sind nebst vielen andern nachfolgenden Büchern zu haben :

- Biblia Sacra Utriusque Testamenti, e linguis Primævis ad Mentem vulgatæ Sensu literali, per Metaphrasim, & Commentarios, de lucide explicato ab Ignat. Weitenauerer, gr. 8vo Aug. 1773. in Vol. VI. 14 fl.
- - Latino germanica cum fig. & Commentariis a M. D. Cartier, IV. Tomi Fol. Costant. 19 fl.
  - - Vulgatæ editionis cum Commentariis Menochi, VIII. Tom. 4to Viena 1755. 20 fl.
  - - Ejustem in Fol. Venetis, III. Tom. 7 fl. 30 kr.
  - - Vulgatæ editionis, in Fol. Venet. 6 fl.
  - - Vulgatæ editionis Sixti V. & Clem. VIII. versiculis distincta, unacum selectis Annotationibus Auctore Joann. du Hamel, 2 partes. 4to Maj. Venet. 1763. 7 fl. 30 kr.

~~~~~  
 Bey dem Verleger des wochentlichen Kundschäftsblatt allhier ist zu haben :

Christliche Einsamkeit, oder Ueberlegung der ewigen Wahrheiten zum Heil der Menschen, vorgetragen zu Laybach bey St. Jakob im Jahr 1769. und 1770. von P. Georg Haslbauer, 8vo. 17 kr.

Markt-



Schloßberg in Bototschnickischen Hause
N. 76. alt 4 Jahr.

Den 27ten in der Stadt.

Benedikt Hieselberger, Apotheckergesell nächst
der Judengasse in Dokt. Weiskartischen Hause
N. 293. alt 27. Jahr.

Vor der Stadt.

Frat. Michael, Kapuziner, vor dem Burgo-
thor in Kapuzinerkloster N. 58. alt 50. J.
Dem Johannes Perga, Schiffmann, seine
Tochter Johanna, in Krakau in eigenen
Hause N. 44. alt 8. Tag.

Den 28ten in der Stadt Niemand.

Vor der Stadt.

Dem Joseph Debelack, burgerl. Bindermes-
ster, seine Frau Elisabetha; hintern Kapu-
zinern in eigenen Hause N. 55. alt 35. Jahr.
Simon Perl, burgerl. Wirth nächst den Klau-
rissenerinnen in eigenen Hause N. 15. alt 67. J.

Den 29ten in der Stadt.

Johanna Urbantschitschin, in der Spitalgasse
in Zebulischen Hause N. 264. alt 40. Jahr.

Vor der Stadt. Niemand.

Den 30ten in der Stadt.

Dem Mathias Gereb, burgerl. Schneidermei-
ster, seine Tochter Alloysia, in der Kobenz-
gasse in eigenen Hause N. 48. alt 1 $\frac{1}{2}$ Jahr.